



Das ehemalige Herrenhaus  
Mödrath in Parkansicht

**W**ie ein Gespensterhaus liegt es da, versteckt in einem verwilderten Park, umgeben von einem rostigen Zaun, dessen schweres Gittertor sich auf jene gruselig-geschichtenerartige Weise öffnet, die jeden Schritt über die vermooste Kopfsteinpflasterauffahrt suspekt erscheinen lässt ... Das Haus Mödrath nahe Kerpen in Nordrhein-Westfalen ist das letzte Überbleibsel des gleichnamigen Ortes, der in den 50er-Jahren durch den Braunkohleabbau zerstört wurde: verschont von der Industrialisierung, aber irgendwie auch vom Licht der Aufklärung.

Ende April feiert das lange leer stehende Gebäude eine Wiedergeburt als Ort der Künste. „Ein wenig Aufklärung soll in der Villa künftig herrschen, aber nicht zu viel“, sagt Veit Loers. Der erfahrene Ausstellungsmacher kuratiert zur Eröffnung vom Haus Mödrath – Räume für Kunst eine Gruppenausstellung, und schon die Vernissage verspricht einigermaßen bizarr zu werden: Der Künstler Thomas Zipp lässt eine Prozession aus Eseln und verkleideten Menschen vom Park zum früheren Tennisplatz ziehen, auf dem er ein russisches Militärzelt aufgebaut hat, eine Mischung aus Feldkapelle und Lager. In der Villa selbst hat Loers Arbeiten von Günther Förg, Andreas Slominski und Michaela Eichwald mit jüngeren Positionen wie Neil Beloufa oder Mary-Audrey Ramirez gemischt. Neue Geister werden in das Haus Mödrath einziehen.

Und die alten dürfen bleiben. Denn Loers' Konzept setzt ganz auf die Geschichte des Hauses, der Stoff ist schließlich reichlich: Erbaut

wurde der repräsentative Putzbau um 1830 vom damaligen Besitzer der Mödrather Mühle, der Plan des zugehörigen Parks stammt angeblich von Peter Joseph Lenné. Später wurde aus dem Herrenhaus ein Wöchnerinnenheim, in dem 1928 der Komponist Karlheinz Stockhausen zur Welt kam. Dessen Mutter wurde im Euthanasieprogramm der Nazis ermordet, da war das Haus schon nationalsozialistisches Schulungsheim. Nach dem Krieg diente Haus Mödrath als Flüchtlingsunterkunft und Kinderheim, seit den 80er-Jahren befand sich die Villa dann wieder in Privatbesitz. Zuletzt residierte hier der als „Burgenkönig“ bekannt gewordene Herbert Hillebrand – doch als dem Unternehmer das Geld ausging, verfiel das Anwesen.

Hinter dem Neuanfang als Kunsthaus steht der Kölner Sammler Andreas Hölscher, der dort – im Hintergrund – auch bleiben möchte. Der Industrielle kaufte das Gebäude 2014 und ließ es durch das Büro Sollich Architekten aufwendig sanieren, nicht um daraus ein Privatmuseum zu machen, sondern eine veritable Kunsthalle, getragen von einer Stiftung. Das eröffnet Abschreibungsmöglichkeiten, erfordert aber auch Gemeinnützigkeit. So bleibt Hölschers Sammlung bei der Bespielung des Hauses außen vor, sollen die Ausstellungen weitgehend mit Leihgaben bestückt werden.

Protz hat das Haus Mödrath schließlich genug gesehen – Vorbesitzer Hillebrand ließ 13 Marmorbäder einbauen (eins für jedes seiner Kinder), falsche Kamine, einen Weinkeller und eine marmorne Schwimmhalle von einer Größe, die bei öffentlicher



LINKS  
Mary-Audrey Ramirez „Rose  
& Jack, kill me plz“, 2017



RECHTS  
Björn Braun „Ohne Titel“,  
2017



Katja Novitskova  
„Pattern of Activation (sea lion)“,  
2015



Installationsansicht: Günther Förg  
„Foro Italico“, 1983 (vorne), und Franz West  
„Kain naht Abel“, 2009 (hinten)

Inbetriebnahme die Einstellung eines Bademeisters erforderlich machen würde. Einiges davon ließen die Architekten entfernen, ohne jedoch einen typischen White Cube zu errichten: Die Flure, Zimmer, das Treppenhaus mit seinen knarrenden Dielen belassen dem Haus seinen Charakter.

Kurator Veit Loers lässt jetzt „Aftermieter“ einziehen. Der Titel seiner Ausstellung ist ein alter Begriff für Untermieter, die nicht mal ein Zimmer, sondern nur ein Bett hatten. Franz Kafka und Friedrich Engels hätten den Begriff verwendet, erklärt Loers, ihm schien er passend wegen der heruntergekommenen, postindustriellen Gegend, wegen des humorvoll-anstößigen Beiklangs, aber auch wegen der vielen Vögel und Käfer im Park, die ihm bei den ersten Besichtigungen auffielen. Ein paar von ihnen dürften es jetzt ins Haus schaffen: Der Künstler Björn Braun hat ein Fenster mit aus Broten gebrannten „Ziegelsteinen“ zugemauert, eine Einladung zum Durchpicken.

Eine „abgründige Transformation auf vielen Ebenen“ kündigt Loers an, von der „Domestizierung des Natürlichen zum Einbruch des Animalischen, vom Individuum zur Gesellschaft, von der Kunst zur Epiphanie“. Die Ausstellung arbeitet sich dabei Stock für Stock voran: Thomas Zipp's Militärszelt auf dem Tennisplatz, eine Jesusfiguren-Installation von Ajay Kurian in einem Gartenpavillon und eine Engelsskulptur von Kai Althoff in der Villa bilden so etwas wie den spirituellen Untergrund der Schau.

Darauf bauen im Erdgeschoss Werke zum Thema Mensch und Natur, Zivilisation und soziale Kontakte auf: ein Film von Ed Atkins, der

## Kurator Veit Loers verspricht eine „abgründige Transformation auf vielen Ebenen, vom Individuum zur Gesellschaft, von der Kunst zur Epiphanie“

prometheushaft einen neuen Menschen erstehen lässt, eine Installation von Neil Beloufa im früheren Schwimmbad, im Treppenhaus eine Säule aus Kissens, die kämpfende Tiere zusammenquetschen (eine Arbeit von Mary-Audrey Ramirez), in der Eingangshalle ein Memento mori von Andreas Slominski, der Möbel der Ostmoderne mit abgesägten Sarghölzern kombiniert. Der herrschaftliche erste Stock wird zur Meister-Etage, mit einem riesigen Gitterbild von Günther Förg als energetischem Zentrum, das zu Skulpturen von Franz West und Georg Herold herüberragt.

Als „Psycho-Labor zwischen beginnender Paranoia und Traumzustand“ beschreibt Loers den zweiten Stock: gemalte Phantasmen von Dirk Bell, düsterer Minimalismus von Michael E. Smith, Muttergottheiten von Kris Lemsalu, Tierfotografien von Jochen Lempert. Und vom neu in die Fassade gesetzten gläsernen Erker blickt ein großer,



Eva Kotátková „Work of Nature“, 2013

dunkler Schwan in den Park, eine Arbeit des vergessenen britischen Bildhauers Eric Bainbridge aus den 80er-Jahren, für Loers ein „Proto-Jeff-Koons“.

Im Dachgeschoss schließlich lässt die Bildhauerin Alicja Kwade Lampen spuken, und Eva Kotátková errichtet einen großen Käfig: Disziplinierungsarchitektur an dem Ort, wo einst die Heimkinder spielten. Seine Ausstellung sei schon etwas düster, räumt Loers ein: „Der Untergrund ist morbide, der Park verwildert, das Haus von Schuld nicht frei, die Gegend heruntergekommen. Aber ich will auch zeigen, dass im Morbiden neue Energien stecken.“

Das gilt für die Eröffnungsausstellung, die auf 18 Monate angesetzt ist, aber auch für das Gesamtkonzept des Hauses. Man will die Menschen der Umgebung in das Programm einbinden, internationale Nachwuchskünstler durch Stipendien nach Mödrath bringen, in Nebengassen sollen dafür Wohnungen eingerichtet werden. Neben Kunst soll ein Schwerpunkt der Arbeit auf Musikprojekten liegen. Das (mittlerweile geschlossene) Studio für Elektronische Musik des Westdeutschen Rundfunks, an dem Karlheinz Stockhausen über Jahrzehnte hinweg arbeitete und zum Pionier der Neuen Musik wurde, liegt von seinem Geburtshaus schließlich nur eine S-Bahn-Fahrt entfernt. *Sebastian Frenzel*

Das Haus Mödrath – Räume für Kunst eröffnet am 23. April mit der von Veit Loers kuratierten Ausstellung „Aftermieter“. Weitere Informationen unter: [www.haus-moedrath.de](http://www.haus-moedrath.de)



DIE PHOTOGRAPHISCHE SAMMLUNG

## INDUSTRIE ALS MOTIV — Blick in die Sammlung 6.4.—30.7.2017

DIE PHOTOGRAPHISCHE  
SAMMLUNG / SK STIFTUNG KULTUR  
Im Mediapark 7, Köln  
Täglich außer Mi 14–19 Uhr  
erster Mo im Monat freier Eintritt  
[www.sk-kultur.de](http://www.sk-kultur.de)

SK Stiftung Kultur  
der Sparkasse KölnBonn

Das zeitgenössische Stilleben  
in der Fotografie. Ein Experiment  
7. April – 25. Juni 2017

Save the date!

Künstlergespräch mit  
Felix Dobbert, Christopher Muller, Jörg Sasse  
Sonntag 7. Mai 2017, 16 Uhr

Felix Dobbert  
Christopher Muller  
Taiyo Onorato & Nico Krebs  
Jörg Sasse  
Shirana Shahbazi

still lifes